

Wege zur Selbstständigkeit für Migrantinnen und Migranten (Dossier)

Frühauf, Hans-Peter; Pingel, Ulrike; Knabe, Elke

Sonstiges / other

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Frühauf, H.-P., Pingel, U., & Knabe, E. (2007). *Wege zur Selbstständigkeit für Migrantinnen und Migranten (Dossier)*. Mainz: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-346805>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Wege zur Selbstständigkeit für Migrantinnen und Migranten

INHALT

Weitere Informationen zu allen Instrumenten, Projektporträts und Reden sowie Handlungsempfehlungen dieses Dossiers „Existenzgründung“ finden Sie im Internet unter www.intqua.de

Wege zur Selbstständigkeit	S. 02	Extrawürste für Migranten? – das migrationsspezifische Element	S. 12
Orientierung – Information, Erstberatung und Kompetenzfeststellung	S. 04	Mainzer Appell – ein lokales Netzwerk macht Schule	S. 14
Planung – Gründungsberatung und Qualifizierung	S. 06	Netzwerk IQ – bundesweite Ideenschmiede und Motor für Transfer	S. 16
Aufbruch – Startphase	S. 08	Perspektive – funktionierende Konzepte verbreiten	S. 18
Ausbau – Konsolidierung und Coaching	S. 10		



Hans-Peter Frühauf,
Leiter Entwicklungspartner-
schaft Informations- und Bera-
tungszentrum für MigrantInnen
(InBeZ) Rhein-Saar-Elbe beim
ism e.V. in Mainz



Wolfgang Fehl
Leiter des Koordinierungs-
projekts „Integration durch
Qualifizierung“ (IQ) –
ZWH e. V.

Wege zur Selbstständigkeit

Der Weg zur erfolgreichen Gründung eines Unternehmens ist kein leichter. Von der Idee über die Entwicklung eines Businessplans bis zu Fragen der finanziellen Absicherung erfordert er von Gründenden hohen Einsatz und viel Durchhaltevermögen. Auf diesem Weg ist Hilfe oft ausschlaggebend fürs Weiterkommen.

Migrantinnen und Migranten wählen immer häufiger die Gründung eines eigenen Unternehmens als Weg zur Existenzsicherung. Durch ihr unternehmerisches Handeln schließen sie Angebots- und Versorgungslücken in der kommunalen und regionalen Infrastruktur und führen immer öfter ‚deutsche‘ Betriebe weiter, die ihre Nachfolgerschaft nicht familiär organisieren können.

Um das unternehmerische Potenzial von Zugewanderten zu unterstützen, haben sich am 21. Juni 2006 in Mainz Entscheider auf den Weg gemacht. Mit der Unterzeichnung des Mainzer Appells setzten diese wichtigen Partner ein Zeichen. Sie machten auf die Chancen unternehmerischen Handelns von Migrantinnen und Migranten aufmerksam. Zugleich skizzierten sie die Herausforderungen, damit aus der mutigen Exis-

tenzgründung langfristiger Unternehmenserfolg resultiert. Migranten gründen anders, denn ihre Startbedingungen sind oft andere. So benötigen sie ergänzende oder andere Unterstützung, Beratung und Begleitung.

Seit dem 21. Juni 2006 ist Vieles in Bewegung gekommen – es ist Zeit, Bilanz zu ziehen und in die Zukunft zu blicken. Der Mainzer Appell hat in der Region, im Land und auf der Bundesebene Wirkung erzielt. Parallel hat der Facharbeitskreis „Unternehmensgründungen von Migrantinnen und Migranten“ im Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“ (IQ), in dem sich bundesweit anerkannte Experten zusammengeschlossen haben, eine Palette von Handlungsempfehlungen erarbeitet. Mit der Fachtagung am 2. Oktober 2007 in der IHK Rheinhessen in Mainz präsentieren Fachleute ihre Strategien für die kommenden Jahre.

Der initiierte Prozess wäre ohne die Unterstützung vieler Akteure und Institutionen nicht denkbar gewesen. Neben dem Mainzer Netzwerk und der Landesregierung ist insbesondere der Verband Deutscher Gründungsinitiativen e.V. zu nennen. Gemeinsam arbeiten wir weiter an der wichtigen Aufgabe, den Weg der Existenzgründung aus der Arbeitslosigkeit gangbar zu machen – für Menschen mit Migrationshintergrund ebenso wie für Deutsche.



Bettina Schattat
Ministerialdirigentin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Statement:

Unterstützung der Existenzgründung und -sicherung von Migranten

Existenzgründung in Deutschland hat sich gewandelt. Weit über die Hälfte der Vollerwerbs-Gründungen erfolgen aus der Arbeitslosigkeit heraus. Diese Menschen haben meist nicht die Qualifikationen, die auf dem Arbeitsmarkt gerade gefragt sind. Sie sehen für sich oft keine andere berufliche Perspektive mehr. Aber sie haben den Mut, sich auf die eigenen Füße zu stellen. Vor allem zeichnet sie der feste Wille aus, am Wirtschaftsleben teilzuhaben und nicht in der Arbeitslosigkeit zu verharren.

Auffallend viele dieser „neuen“ Selbstständigen haben einen Migrationshintergrund: Menschen aus anderen Ländern sind doppelt so gründungsfreudig wie Deutsche. Dieser hohe Anteil ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass Zugewanderte mitunter zusätzliche

Hürden nehmen müssen, wenn sie sich selbstständig machen. Wenn für Gründende mit Migrationshintergrund daher besondere Förderinstrumente erforderlich sind, dann sollten diese entwickelt und eingesetzt werden. Denn Deutschland kann es sich nicht leisten, auf die Gründungspotenziale und das Unternehmertum der hier lebenden Migrantinnen und Migranten zu verzichten.

Im Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“ haben sich Expertinnen und Experten zusammengeschlossen, um den Weg zu ebnen, der von der Arbeitslosigkeit in die Leitung eines erfolgreichen Unternehmens führt. Dazu wünsche ich Ihnen gute Ideen für umsetzbare Ansätze und jeden erdenklichen Erfolg!

Orientierung – Information, Erstberatung und Kompetenzfeststellung

Für alle Gründungswilligen sollte eine Orientierungsphase verpflichtend sein. **Den Grundstein legt eine Informationsveranstaltung.** Die Bedeutung von Selbstständigkeit als Erwerbsalternative, wird auf den Veranstaltungen ebenso vermittelt wie formale und fachliche Anforderungen und zudem wird die Selbstreflexion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeregt. Das sprachliche Niveau der Gründungswilligen ist zu berücksichtigen, also Fachtermini sind weitgehend zu vermeiden oder zumindest zu erläutern. Dozentinnen und Dozenten müssen Gründungsprozesse und die regionale Wirtschaftslage kennen sowie didaktische Fähigkeiten und Einfühlungsvermögen für die Zielgruppe besitzen.

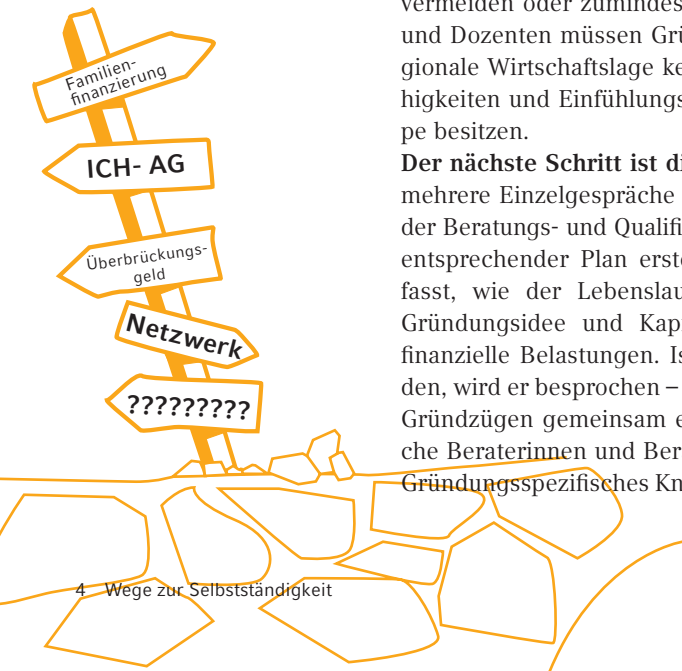
Der nächste Schritt ist die Erstberatung, die sich in mehrere Einzelgespräche gliedern kann. Hier werden der Beratungs- und Qualifizierungsbedarf ermittelt, ein entsprechender Plan erstellt, vorhandene Fakten erfasst, wie der Lebenslauf, formale Qualifikationen, Gründungsidee und Kapitalbedarf beziehungsweise finanzielle Belastungen. Ist ein Businessplan vorhanden, wird er besprochen – sonst wird zumindest in den Gründungszügen gemeinsam einer erstellt. Klar, dass solche Beraterinnen und Berater Fachleute sein müssen. Gründungsspezifisches Know-how, betriebswirtschaft-

liche und kaufmännische Kenntnisse sind ebenso gefragt wie pädagogische oder psychologische Fähigkeiten, das Wissen um Fördermöglichkeiten und Kenntnisse der regionalen Wirtschaft. Interkulturelle

Aus dem Netzwerk IQ

Exis EUROPA e.V. in Dresden,
Zwickau und Leipzig, EP InBeZ

Pionierarbeit: Vom Beratungszentrum Exis wurde das 4-Phasen-Modell in Dresden, Zwickau und Leipzig komplett abgebildet. „Das war einfach, denn die entsprechende Arbeitsweise gab es im Wesentlichen schon vorher, es ist schlicht die sinnvollste Abfolge der Gründungsunterstützung – jetzt ist alles systematisch festgehalten und das macht es leichter“, berichtet Kay Tröger, der Projektleiter. Die übrigen Herausforderungen der Existenzgründungsberatung für Migrantinnen und Migranten in den neuen Bundesländern sind groß. Wissensvermittlung und Beratung stehen hier in allen Bereichen ganz oben auf dem Programm, denn: „Alle Instrumente sind nur so gut, wie der Berater, die Beraterin sie einzusetzen vermag.“ Hinzu kommt, dass es in Sachsen bislang keine erwähnenswerte Zielgruppenwahrnehmung gibt. Außerdem ist die allgemeine Problemlage auf dem Arbeitsmarkt größer als in den alten Ländern und der Migrantenanteil geringer. Mit seinem Team hat Tröger in den ARGen das Thema Existenzgründung im SGB II-Bereich platzieren können. „Es ist wichtig, dass diese Arbeit weitergeführt wird, denn, wenn wir jetzt länger pausieren, fangen wir wieder bei Null an“, betont er.



Kompetenz in der Beratung ist zudem unerlässlich. Ein abschließendes Kurzgutachten stellt die Motivation der Gründenden dar und liefert eine Stärken-Schwächen-Analyse in Bezug auf persönliche, soziale, fachliche und kaufmännische Kompetenzen. Ein Zeitplan und eine Analyse der finanziellen Situation machen das Kurzgutachten komplett.

Um Fehlentscheidungen auszuschließen, sollte systematisch geprüft werden – ein Kompetenzfeststellungsverfahren (KfV) eingesetzt werden. Im Netzwerk IQ wurde nicht nur ein solches Verfahren für Existenzgründer entwickelt, sondern auch ein Anforderungskatalog für andere KfV erstellt. Solche Verfah-

ren müssen formale und informelle sowie kultur- und genderspezifische Kompetenzen berücksichtigen und im Ergebnis einen konkreten Nutzen für die gründungswillige Person aufzeigen, beispielsweise den weiteren Weg skizzieren oder ein weiterführendes Angebot nennen. Wie dies leistbar ist, wird im Anforderungskatalog geprüft und darüber hinaus werden methodische Vorgehensweisen und zu erfassende Kompetenzen aufgelistet. ■



Auftakt der Fachtagung „Existenzgründung“ am 21. Juni 2006 im Mainzer Rathaus

Standards für Existenzgründungsinstrumente

Bis dato gab es für Instrumente des SGB II und III zur Unterstützung der Existenzgründung aus der Arbeitslosigkeit weder Qualitätsstandards noch Anforderungen. Ziele, Methodik und Vorgehensweisen waren weitgehend den Trägern überlassen. Expertinnen und Experten des bundesweiten Facharbeitskreises „Unternehmensgründungen von Migrantinnen und Migranten“ vom Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“ haben daher gemeinsam mit Vertretern des Verbands Deutscher Gründungsinitiativen (VDG) entsprechende Empfehlungen erarbeitet. Sie basieren auf folgendem 4-Phasen-Modell:

- (1) **Orientierungsphase:** Erstberatung, Informationsveranstaltung, optional ein Kompetenzfeststellungsverfahren
- (2) **Vorplanungsphase:** Beratung und Begleitung einschließlich einer modularen Qualifizierung zur Erstellung des Businessplanes
- (3) **Startphase:** Beratung und Begleitung nach Fertigstellung des Businessplanes und erfolgter fachkundiger Stellungnahme
- (4) **Konsolidierungs- bzw. Wachstumsphase:** Coaching, falls erforderlich weitere Qualifizierung

Vom Facharbeitskreis „Unternehmensgründungen von Migrantinnen und Migranten“ werden entsprechende Schulungen für Beraterinnen und Berater entwickelt und erprobt.

Planung – Gründungsberatung und Qualifizierung

Die Entscheidung über den Berufsweg ist gefallen – die Richtung ist festgelegt, **die genaue Route muss nun gefunden werden. Das ist das Ziel der Existenzgründungsberatung.** Hier treffen Beratende und Gründende Zielvereinbarungen, ein individueller Gründungsfahrplan wird erstellt, der insbesondere den zeitlichen Verlauf der Gründung skizziert, geeignete Qualifizierungsmodule beinhaltet und Prioritäten setzt. Auch der Businessplan wird gemeinsam ausgearbeitet. Der gesamte Beratungsprozess wird dokumentiert und evaluiert, um eine kontinuierliche Verbesserung von Existenzgründungsberatungen zu erreichen. Eine solche Leistung verlangt den Beratenden einiges ab. Sie benötigen vor allem:

Fachkompetenz:

- pädagogische Erfahrungen und Motivationsfähigkeit
- sozialwissenschaftliche, betriebswirtschaftliche, rechtliche, kaufmännische und branchenspezifische Kenntnisse
- gründungsspezifisches Know-How
- Kenntnisse über die lokale Gründungsszene und die regionalen Wirtschaftsstrukturen
- Wissen um zielgruppenspezifische Fördermöglichkeiten
- Kenntnisse über das Bildungswesen und das lokale Qualifizierungsangebot

Methodenkompetenz:

- Gesprächsführung
- Aufbereitung und Weitergabe von komplexen Sachverhalten

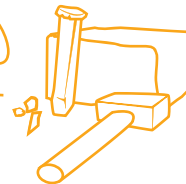
- Wahrnehmung des sozialen Umfeldes der gründungswilligen Person

Sozialkompetenz:

- Koordinationsfähigkeit des Gründungsprozesses
- Kooperationsfähigkeit in Netzwerken
- Zielgruppenspezifische Kenntnisse
- Interkulturelle und Gender Kompetenzen
- Einfühlungsvermögen
- Ambiguitätstoleranz, also die Fähigkeit, Widersprüchlichkeiten, kulturell bedingte Unterschiede oder mehrdeutige Informationen wahrzunehmen und nicht negativ oder vorbehaltlos positiv zu bewerten.

Gute Beratung ist das A und O: „Im Zentrum unserer Arbeit steht Beratung. Sie führt beziehungsweise vermittelt zwischen verschiedenen Angeboten. Am Anfang steht eine Analyse der Kompetenzen und Fähigkeiten von Ratsuchenden und erst danach kann entschieden werden, welcher Weg am besten eingeschlagen wird. Das können Qualifizierungen oder berufsbezogene Sprachkurse sein, spezifische Beratung oder Coaching für Existenzgründung. Vielleicht werden auch mehrere Stationen durchlaufen und dazwischen ist stets der Beratende gefragt.“

Stefan Nowack, Koordinator der EP KUMULUS-PLUS:



Ob und welche Qualifizierungen die Gründerin oder der Gründer benötigt, wird in der Beratung herausgefunden und entsprechende Module ausgewählt. Denn im Gegensatz zum derzeit gängigen Procedere, erscheinen einzelne Module, die genau da Wissen vermitteln, wo Bedarf besteht, sinnvoller als ein 0815-Seminar für alle Gründungswilligen. Im Netzwerk IQ wurden Module entwickelt und erprobt. Das Repertoire der Qualifizierungsmodule sollte auf jeden Fall enthalten:

- Vermittlung von Schlüsselqualifikationen für Selbstständige: z.B. Kommunikationstraining, Motivations-training
- Grundlagen der Businessplanerstellung: insbesondere Marketing, Buchhaltung, Steuerrecht, Vertragsrecht, kaufmännische Grundlagen
- Vermittlung von Grundlagen im Wirtschafts-/Arbeitsrecht
- Grundlagen der EDV: Office-Standardsoftware, bei Bedarf Steuer-Software
- Berücksichtigung interkultureller Aspekte, für Märkte in Deutschland oder für Exportgeschäfte
- Berufsbezogene Sprachkurse ■



Blitzgespräche zur Planungsphase von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit – Experten berichten aus der Praxis.

Aus dem Netzwerk IQ

Kompass gGmbH in Frankfurt, EP Integra.Net

Qualifizierung nach Maß: Neben den bestehenden Angeboten der Agenturen für Arbeit und Jobcenter, konnten durch die EQUAL-Förderung zusätzliche flankierende Maßnahmen entwickelt und durchgeführt werden. Damit werden vor allem solche Gründerinnen und Gründer erreicht, die keine Förderung erhalten oder denen der Zugang zu Regelinstitutionen sehr schwer fällt – das betrifft meist Menschen mit Migrationshintergrund. Das migrantenspezifische Angebot wird rege in Anspruch genommen. Zu den Qualifizierungsmodulen zählen insbesondere:

- Kompass-Kompakt-Wirtschaftsdeutsch
- länderübergreifendes Recht
- Pressearbeit für Unternehmen
- Marketing-Werkstatt
- Kundengewinnung über die eigene Community hinaus
- Netzwerkauktion: Eine Idee aus den Niederlanden, die bereits von der Arbeitsagentur in Frankfurt aufgenommen wurde. Die Kontaktbörse verhilft zu Austausch und gegenseitiger Unterstützung oder Kontakten in bestimmte Branchen, durch gemeinsame Treffen, per Internet und per Mail.

Aufbruch – die Startphase



„Ein neuer Gründungstyp benötigt neue Formen der Begleitung und Unterstützung in allen Phasen der Gründung. Dies ist Profiling, Beratung und Qualifizierung vor der Gründung und natürlich auch ein begleitendes Coaching in der Nachgründungsphase.“
Melanie Mohr, Verband deutscher Gründungsinitiativen e.V.

Nun wird es ernst. Der eigentliche Schritt in die Existenzgründung birgt auch bei bester Vorbereitung Stolpersteine – neue Fragen oder Anforderungen tauchen auf und erfordern schnelle Lösungen. Das können Nachfragen zum Businessplan seitens des Sachkundigen oder der Arbeitsagentur beziehungsweise der ARGE sein. Das können Unterlagen sein, die die Bank benötigt. Da werden Fragen zur richtigen Krankenversicherung, der passenden Rentenversicherung oder dem Beitritt zur Berufsgenossenschaft aufgeworfen. Unter Umständen müssen noch Mietverträge für geeignete Geschäftsräume abgeschlossen werden. Auch das Kapitel Steuern ist eine Wissenschaft für sich, da muss entschieden werden, ob die Gründerin oder der Gründer sich allein durcharbeiten kann und will oder ob das Geld für eine Steuerberatung gut investiert ist. Passende und erfolgreiche Marketingstrategien sind ebenfalls gefragt, die dennoch bezahlbar bleiben müssen. So dämmert es manch einem Gründenden langsam, dass vielleicht noch einiges zu lernen ist. In der eigentlichen

Aus dem Netzwerk IQ

SIMA Saarbrücken, EP InBeZ Rhein Saar Elbe

Berater sensibilisieren, Instrumente schärfen, Konzepte weiterentwickeln:

„Die „Saarbrücker Initiative Migration und Arbeitswelt (SIMA)“ legt einen Schwerpunkt auf die besonderen Gründungsbedingungen der Zielgruppe und zielt auf die Optimierung der bestehenden Beratungsangebote sowie auf die Sensibilisierung der privaten Unternehmensberater. Gemeinsam mit der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft hat SIMA im Stadtteil Burbach eine Initiative zur Stärkung der lokalen Ökonomie initiiert – ein Modellprojekt zur Existenzgründungsberatung für MigrantInnen wurde aufgebaut. Die Erfahrungen der Praxis wurden systematisiert und einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Zukünftig sollen die gewonnenen Erfahrungen konzeptionell in die bestehende Beratungspraxis eingebaut werden.“

Gründungsphase ist Beratung sehr wichtig – flexible Beratung durch kompetente Fachleute, am besten solche, die die Gründerin oder den Gründer und deren Pläne schon kennen, die deren Vertrauen haben. ■



Aufbruch – die Fachtagung am 21. Juni 2006 im Mainz machte in mehrfacher Hinsicht klar, dass Existenzgründung Mobilität und Positionswechsel erfordert.

Erwerbsarbeit gemeinsam sichern

„Das Handwerk ist auf die tatkräftige Mitarbeit von engagierten Menschen ausländischer Herkunft angewiesen, denn der demografische Wandel stellt uns vor neue Herausforderungen. Dazu gehört, dass der Bedarf an qualifizierten Fachkräften im Handwerk langfristig ansteigen wird. Hier eröffnen sich für Migrantinnen und Migranten mit entsprechenden Qualifikationen interessante Arbeitsfelder und Gründungsmöglichkeiten. Zur Förderung der Integration der Handwerkskammer Rheinhessen gehört seit Jahren auch die Betriebsberatung zur Gründung und Sicherung eines neuen Unternehmens und die Unterstützung von Betriebsinhabern ausländischer Herkunft. Integration ist die gemeinsame Aufgabe der relevanten Träger auf rheinhessischer Ebene zur Sicherung der Erwerbsarbeit in Deutschland. Dieser Aufgabe wird sich die Handwerkskammer Rheinhessen auch weiterhin stellen.“

Günther Tartter, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Rheinhessen

Aus dem Netzwerk IQ

Dien Hong e.V. in Rostock, EP Pro Qualifizierung

Gute Ideen ziehen große Kreise: Eigentlich war es der Wunsch, etwas für das eigene Klientel zu tun, die den vietnamesisch-deutschen Verein Dien Hong zur Existenzgründungsarbeit brachte. Die Arbeit zog Kreise – weit über diese Gruppe hinaus. So konnten in der Region erstmals folgende Aktivitäten initiiert, entwickelt und umgesetzt werden:

- fortlaufende regionale Bedarfsanalyse zur Existenzgründung/Sicherung
- Erstberatung für gründungswillige Zugewanderte, gezielte Weitervermittlung zu Fachberatungsstellen
- Konzeption und Durchführung modularer Qualifizierungen für Gründende mit Migrationshintergrund
- Entwicklung und Durchführung von fachspezifischen Qualifizierungen für Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund, z.B. Hygienevorschriften im Lebensmittelhandel
- Organisation und Durchführung von Unternehmerstammtischen

„Da das Projekt in einer Region agiert, die wirtschaftliche Problemlagen bewältigen muss, neben denen die Integration Zugewanderter marginale Bedeutung hat, war der fachliche Austausch und der Zugriff auf Wissen und Erfahrungsressourcen im Netzwerk IQ und dem Facharbeitskreis „Existenzgründung“ von außerordentlicher Bedeutung“, berichtet Projektleiter Hartmut Gutsche.

Ausbau – Konsolidierung, Coaching und Qualifizierung

Der Laden läuft – mehr oder weniger gut. Damit das so bleibt beziehungsweise besser wird, muss genau hingeschaut werden. Das 4-Phasenmodell sieht daher ein individuelles, phasen- und bedarfsorientiertes Coaching zur Unternehmenssicherung und zum Unternehmenswachstum vor. Gezielt werden die Defizite und Engpässe im Unternehmensablauf herausgearbeitet. Dadurch wird einerseits der individuelle Bedarf ermittelt und andererseits dem Kostenträger eine Einschätzung über die Erfolgsaussichten der Unternehmung gegeben. Die jeweiligen Probleme der Selbstständigen gilt es zu lösen – gleichgültig wo sie anfallen. Fragen des Marketings oder der Buchführung müssen vom Coach ebenso beantwortet werden, wie Unklarheiten in der Planungskontrolle oder im Controlling.

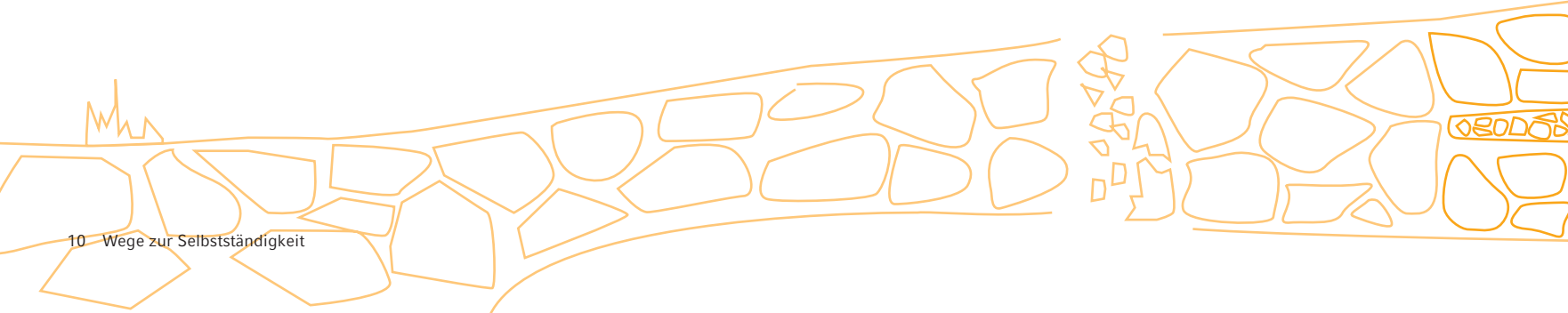
Instrumente für Jungunternehmerinnen und -unternehmer

- **Krisencheck:** Durch einen Fragebogen werden ak-

tuelle oder potenzielle Schwachstellen im Unternehmen identifiziert, um Bedarfe des Coaching beziehungsweise der fachlichen Qualifizierung für die selbstständige Person zu ermitteln. Ziel des Krisenchecks ist die Erfassung von aktuellen oder drohenden Problemlagen, wobei diese sich nicht nur auf finanzielle Faktoren beziehen.

- **Qualifizierungsmodule:** Die im Coaching oder durch die im Krisencheck ermittelten Qualifizierungsbedarfe werden durch passgenaue fachliche Qualifizierungsmodule behoben. Die Bandbreite des Angebots muss den Bedürfnissen entsprechen und reicht von Fragen des Marketings und der Buchführung bis hin zu Planungskontrolle und Controlling.

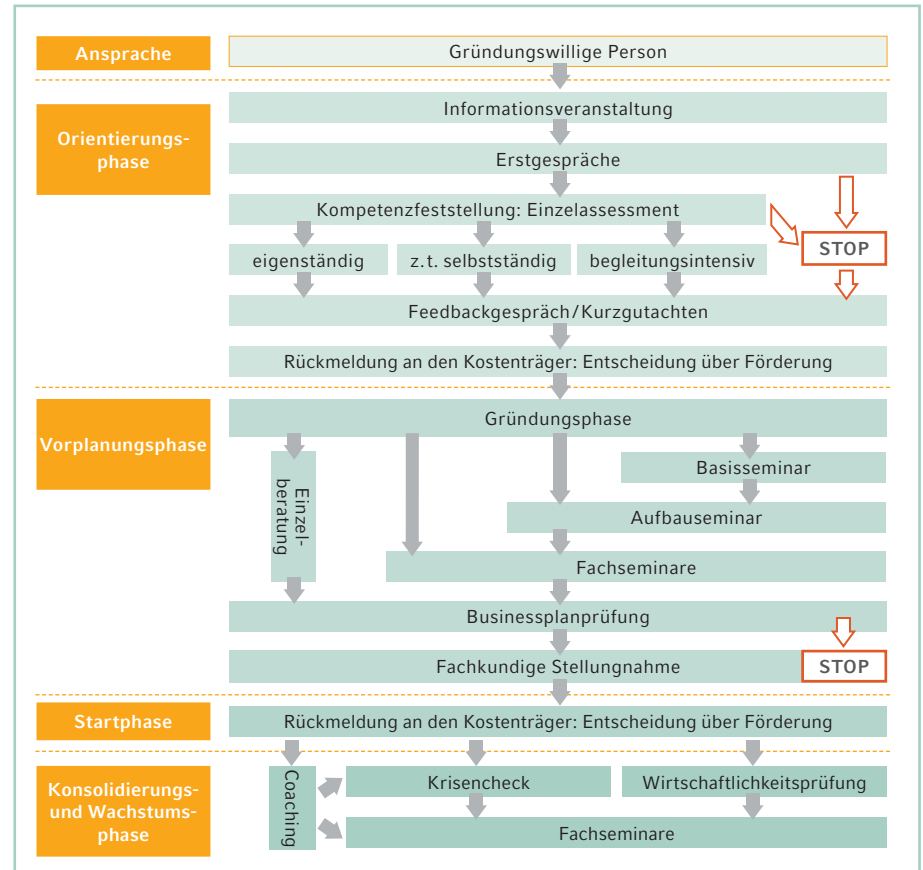
- **Wirtschaftlichkeitsprüfung:** Dies ist eine Betriebsanalyse, um die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens zu untersuchen und zu bewerten. Sie soll einerseits



die selbstständige Person bei Entscheidungsprozessen unterstützen – die Unternehmerin oder der Unternehmer weiß danach, welche Qualifizierung angebracht wäre oder wo ein Coach helfen kann, aber auch, ob eine Geschäftsaufgabe die einzige vernünftige Lösung ist. Andererseits dient die Betriebsanalyse den Mitarbeitenden der Arbeitsagenturen und ARGen als Empfehlung für Unterstützungsleistungen.

■ **Mentor/innen-Netzwerk:** Kaum jemand kann bessere Tipps zur Existenzsicherung geben, als gestandene Unternehmerinnen und Unternehmer. Deshalb ist es sinnvoll, zur Konsolidierung und Wachstumssteigerung der Jungunternehmen Mentoren-Netzwerke aufzubauen. Solche Business-Angels oder Senior-Business, geben ihre Erfahrungen weiter, unterstützen den Unternehmenserfolg und tragen zur Unternehmenssicherung bei. ■

Grafik:
Ablauf eines optimierten
Gründungsprozesses:
4-Phasen-Modell



Extrawürste für Migranten? – das migrationsspezifische Element der Gründung

Migrantinnen und Migranten schließen durch ihr unternehmerisches Handeln Angebots- und Versorgungslücken in der kommunalen und regionalen Infrastruktur, die durch eine breite Abwanderung von Unternehmen aus den Innenstädten auf die „grünen Wiesen“ aufgerissen wurden. Daneben führen sie kleine und mittelständische ‚deutsche‘ Betriebe weiter, die ihre Nachfolgerschaft nicht familiär organisieren konnten. Sie sind von Bedeutung für die Wirtschaft in Deutschland. So bekommt die Frage: „Benötigen Zugewanderte für eine erfolgreiches Existenzgründung andere oder zusätzliche Beratung und Unterstützung?“ eine besondere Dringlichkeit.

Aktuell erfolgen 71 Prozent aller Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus. Für Migrantinnen und Migranten gilt, dass deren Selbstständigkeitsquote in dem Maße steigt, wie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sinken. So hat die „Gründungsfreudigkeit“ mit Freude oft wenig zu tun, sondern ist lediglich das Resultat fehlender Alternativen. Tatsachen, die zur Gründung führen, sind die vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit und Prozesse der Ausgrenzung oder Diskri-

Aus dem Netzwerk IQ

Q.net bei der AWO in Bremen, EP Nobi

Das migrationsspezifische Element: In Bremen hat das Projekt Q.net im vorhandenen Gründungsnetzwerk – Bremer Existenzgründungsinitiative (B.E.G.IN) auf Initiative des Senators für Wirtschaft und Häfen – eine wichtige Lobbyfunktion für die Zielgruppe Migrantinnen und Migranten übernommen. So wurde das Gründungspotenzial von Zugewanderten aus Osteuropa erstmals in Bremen sichtbar gemacht. Denn häufig handelt es sich um gebildete Personen, die auf Grund ihrer fehlenden Anerkennung akademischer Berufs- und Bildungsabschlüsse die Existenzgründung als berufliche Alternative für sich erkennen und auch persönlich gute Voraussetzungen dafür mitbringen. Trotzdem brauchen diese Gründenden auf sie zugeschnittene Beratungs- und Qualifizierungsangebote. Denn eine häufige Aussage lautet: „Ich komme von einem Existenzgründungsseminar, habe aber eigentlich gar nichts verstanden“. Hier hat das Projekt mit seinen flankierenden Angeboten einen wichtigen Stein ins Rollen gebracht, Kursinhalte nach einer eigenen Betriebsumfrage definiert und einen biculturellen Dozentenpool aufgebaut.

minierung. Der stärkere Zusammenhalt in Einwandererfamilien, wird zwar von deutscher Seite oft kritisch beäugt und als Separierung gedeutet. Aber: Unterstützung durch die Familie ist ein ganz typisches Kennzeichen kleiner Betriebe und macht Mut für den Schritt in die Selbstständigkeit.

Welche spezifischen Problemlagen können vorliegen:

- eine hohe Risikobereitschaft mangels Alternativen, die bei fehlender intensiver Beratung zu einer Ad-hoc-Gründung führen kann
- fehlende unternehmerische Erfahrungen in der Bundesrepublik
- geringere Finanzierungsmöglichkeiten, etwa durch unzureichende Bereitstellung von Krediten
- etwaige fehlende sprachliche Kompetenzen im Deutschen
- Diskriminierungserfahrungen

Wie kann spezifischen Problemlagen begegnet werden:

- durchgehende Beratung als Kernelement der Gründungsunterstützung; der Beratende muss ein Plus an Wissen für die Beratung von Migrantinnen und Migranten haben und über interkulturelle Kompetenzen verfügen

- Einsatz von Kompetenzfeststellungsverfahren, die formale und informelle Fähigkeiten sowie die persönlichen und sozialen Kompetenzen von Zugewanderten gleichermaßen erfassen und abbilden
- passgenaue Qualifizierungsmodule, die auf spezifische Anforderungen zugeschnitten sind
- besserer Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten

Eine Überbetonung oder Einengung auf das Ethnische von Migrantenbetrieben würde die mögliche Vielfalt unternehmerischen Handelns unterschlagen. Das Unternehmertum von Migrantinnen und Migranten in Deutschland orientiert sich in erster Linie am Markt und nicht an kulturellen Traditionen. Die potenzielle Zwei- oder Mehrsprachigkeit der Gründenden sowie die Ausgestaltung des Unternehmens im Rückgriff auf kulturell-geprägtes Praxiswissen ist als Wettbewerbsvorteil zu interpretieren und zu fördern. ■



Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund berichten über ihre Gründungserfahrungen.



„Menschen mit ausländischer Herkunft sind bei ihrem Weg in die Selbstständigkeit mit zusätzlichen Hürden, wie sprachlichen Problemen oder fehlenden Qualifikationen konfrontiert“.

Kurt Beck, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz



„Viele Instrumente der Existenzgründungsförderung, die im Hinblick auf Migrantinnen und Migranten entwickelt wurden, sind für 'deutsche' Gründungswillige gleichermaßen ein Gewinn.“

Hans-Peter Frühauf, Leiter der Entwicklungspartnerschaft InBeZ

Mainzer Appell – ein lokales Netzwerk macht Schule

Anlässlich der IQ-Fachtagung „Unterstützung der Existenzgründung und -sicherung von Migrantinnen und Migranten“ am 21. Juni 2006 in Mainz kamen über 200 Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft sowie Akteure im Bereich Integration aus dem gesamten Bundesgebiet in Mainz zusammen. Thema: Wirksame Strategien einer Beratung und Förderung von Existenzgründerinnen und -gründern mit Migrationshintergrund. Wie wichtig eine enge Zusammenarbeit aller Akteure bei der Existenzgründungsförderung ist, unterstreicht der „Mainzer Appell“, der zum Abschluss der Tagung verabschiedet wurde.

„Nutzt die unternehmerischen Potenziale von Menschen mit Migrationshintergrund! Selbstständigkeit ist eine Alternative zur abhängigen Beschäftigung – Existenzgründung eine Alternative zur Arbeitslosigkeit!“

Lautete die Kernbotschaft des Appells, der anhand der aktuellen Statistiken zu dem Ergebnis kommt: „Immer mehr Menschen ohne Arbeit entdecken für sich die Selbstständigkeit als Alternative zur Erwerbslosigkeit“. Das gilt ganz besonders für Migrantinnen und Migranten. So appellieren die Mainzer: „Diese Menschen stützen das Sozialversicherungssystem, schaffen für sich und andere Arbeitsplätze, sie stärken die kommunalen Wirtschaftsprozesse und tragen zum gesunden Wettbewerb bei. Sie verdienen unsere Unterstützung!“ Die Kooperation in Mainz beweist, wie wichtig eine Zusammenarbeit aller Akteure im Bereich der Existenzgründungsberatung und -unterstützung ist. Trotz teils konträrer Interessen wird hier ein gemeinsames Ziel erfolgreich umgesetzt. „Deshalb rufen wir alle Kommunen, Arbeitsagenturen und ARGEN, Kammern und Unternehmensvereinigungen, Wirtschaftsförderungen,

Banken, Gründungsinitiativen und nicht zuletzt Politiker der kommunalen, Landes- und Bundesebene auf: „Tragen Sie gemeinsam dazu bei, die Gründungspotenziale von Migrantinnen und Migranten aus der Arbeitslosigkeit heraus besser zu nutzen!“ Schließlich geht der Mainzer Appell auf geeignete Instrumente zur Gründungsförderung ein. Denn: Ein neuer, spezieller Gründertyp benötigt neue und spezifische Formen der Begleitung und Unterstützung in allen Phasen der Gründung, beispielsweise Profiling, maßgeschneiderte Beratung, Begleitung und Qualifizierung sowie Coaching. Wichtig ist zudem die Sicherung des Zugangs zu Kapital. „Wir fordern, dass geeignete Instrumente bereitgehalten werden, damit aus den Gründertypen von heute erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer von morgen werden.“ ■



Die Unterzeichner

Staatssekretär Dr. Richard Auernheimer, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz, Jens Beutel, Oberbürgermeister Stadt Mainz, Dr. Harald Augter, Präsident der Industrie- und Handelskammer Rheinhessen, Karl-Josef Wirges, Präsident der Handwerkskammer Rheinhessen, Walter Fries, Agentur für Arbeit Mainz, Salim Özdemir, Vorsitzender des Ausländerbeirates Stadt Mainz

Karl Josef Wirges, Präsident der Handwerkskammer Rheinhessen: „Migranten sind Hoffnungsträger der Selbstständigkeit. Denn was wäre unsere Wirtschaft ohne die Menschen, die all ihren Mut, ihr Wissen, Können und Kapital in die Hand nehmen, um eine Existenz zu gründen? Eine professionelle Existenzgründungsberatung schafft und sichert Arbeits- und Ausbildungsplätze in unserer Region.“

Jens Beutel, Oberbürgermeister der Stadt Mainz: „Mit der Verabschiedung des Mainzer Appells richten wir uns an alle Kommunen, Arbeitsagenturen und ARGen, an Kammern und Unternehmervereinigungen, Wirtschaftsförderungen, Banken und Gründungsinitiativen, und nicht zuletzt an die Politikerinnen und Politiker auf kommunaler, Landes- und Bundesebene: Tragen Sie gemeinsam dazu bei, dass die Gründungspotenziale von Migrantinnen und Migranten besser genutzt werden!“

Walter Fries, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Mainz: „Wir sind als Akteure des Arbeitsmarktes gefordert. In Mainz und der Region Rheinhessen arbeiten wir seit Jahren in einem rheinhessischen Unternehmensgründungsnetzwerk erfolgreich zusammen. 80 Prozent der Existenzgründerinnen und -gründer

haben sich am Markt etabliert. Dies zeigt, dass wir auf einem richtigen und guten Weg sind.“

Salim Özdemir, Vorsitzender des Ausländerbeirats der Stadt Mainz: „Wir können den Zugang zu Vereinen herstellen, die von Migrantinnen und Migranten geführt werden. Hier engagieren sich Menschen, die als Multiplikatoren wichtige Funktionen übernehmen. So unterstützen wir beispielsweise Schulungen, die den ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern Wissen und Methoden an die Hand geben. Darüber wird das Thema Existenzgründung direkt zu den Menschen getragen.“

Dr. Harald Augter, Präsident der Industrie und Handelskammer Rheinhessen: „Das im Regelfall geforderte Investitionsvolumen von einer Million Euro und die gleichzeitig geforderte Schaffung von zehn Arbeitsplätzen für eine lediglich befristete Aufenthaltserlaubnis wirken auf innovative ausländische Gründer aus Nicht-EU-Ländern eher abschreckend. Die IHK befürwortet daher die beschlossene Halbierung der beiden Grenzen.“



Netzwerk IQ – bundesweite Ideenschmiede und Motor für Transfer



Jürgen Schröder, Referat Grundsatzfragen der Ausländerpolitik, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin

Statement:

„If at first you don't succeed – try and try again“

Diese Erkenntnis hatte ein Ausländer schon vor 700 Jahren und dennoch ist sie heute so gültig wie damals – auch in Bezug auf Existenzgründung. Der Ausländer war übrigens kein geringerer als der schottische König Robert the Bruce.

Auch die Bundesregierung weiß um das Gründungspotenzial im Land und wünscht, dass vorhandene unterstützende Maßnahmen Zugewanderten ebenso zugute kommen wie Deutschstämmigen. Dazu zählen beispielsweise der Gründungszuschuss, das Einstiegs-geld, staatlich geförderte Kredite, Beratungen, Schulungen, Coaching. Die Bundesregierung weiß aber auch, dass Migrantinnen und Migranten nicht in gleichem Maße wie Einheimische an diesen Angeboten teilhaben oder ergänzende Maßnahmen benötigen.

Was wir also brauchen ist eine bundesweite Zusammenarbeit und Nachhaltigkeit. Und aus diesem Grund hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit der europäischen Gemeinschaftsinitiative EQUAL den Aufbau und die Durchführung des Netzwerkes „Integration durch Qualifizierung“ gefördert. Dieses Netz-

Aus dem Netzwerk IQ

AAU e.V. in Nürnberg, EP MigraNet

Flexibilität ist gefragt: Der Ausbildungsring Ausländische Unternehmer (AAU) ist eine Migrantenselbstorganisation und dies ist für die Existenzgründungsberatung von Zugewanderten ein großer Vorteil – in Bezug auf den Zulauf, auf interkulturelle Kompetenz und auf muttersprachliche Beratungselemente. Denn selbst wenn Ratsuchende sehr gut Deutsch können, ist die Muttersprache mitunter hilfreich – es ist oft mehr eine Sache des Vertrauensverhältnisses. Flexibilität ist bei der Beratung und in der Qualifizierung entscheidend. „Es gibt Leute, die sind nach einer halben Stunde Beratung versorgt, sie brauchen weder Infoveranstaltungen noch Seminare“, berichtet Projektleiter Rainer Aliochin. „Andere benötigen intensive Beratung und Betreuung und sehr spezifische Informationen zur geplanten Gründung – denn es ist schon was anderes, ob sie hier in Litauen gezüchtete Muscheln vertreiben oder Textilwaren aus China verkaufen“. Da hier Standard-Seminare zur Existenzgründung wenig hilfreich sind, appelliert Aliochin an die Arbeitsagenturen und ARGEn, individuelle Beratung und über Bildungsgutscheine flexible Weiterbildung zu ermöglichen.

werk hat sich nicht allein Existenzgründung auf die Fahnen geschrieben, sondern beschäftigt sich mit unterschiedlichen Handlungsfeldern, die alle das Ziel haben, die hohe Arbeitslosigkeit von Menschen mit

Migrationshintergrund in Deutschland zu reduzieren.

- Es geht um Themen wie spezifische Beratung, Interkulturelle Öffnung, berufsbezogene Deutschkurse, passgenaue Fort- und Weiterbildung, Verfahren zur Kompetenzfeststellung – und um Existenzgründung.

Aus dem Netzwerk IQ

AMGE beim Mesopotamien Verein Augsburg, EP

Gemeinsam mehr erreichen: „Das 4-Phasen-Modell und die Kooperation im Facharbeitskreis „Existenzgründung“ war für unsere Orientierung am Anfang sehr wichtig und als Informationsplattform sowie zur Implementierung Instrumenten über politische Entscheidungsträger wirklich hilfreich“, berichtet Projektleiter Aziz Akcan. Je nachdem in welcher Gründungsphase eine beratende Person sich befindet, können nun in Augsburg unterschiedliche Maßnahmen angeboten werden. Das reicht von der Erstberatung gründungswilliger Migrantinnen und Migranten bis hin zum Coaching in der Nachgründungs- und Konsolidierungsphase. Neben der Vermittlung in erforderliche Qualifizierungsmaßnahmen Dritter nutzt AMGE die gut funktionierende Netzwerkarbeit mit professionellen Einrichtungen, insbesondere von Steuerberatung, Rechtsbeistand und Unternehmensberatung. In enger Absprache und Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur wird für Gründende ein Einzelassesement (Coaching) auch nach der Unternehmensgründung zusammengestellt.

- Fachleute entwickeln und erproben in Regionen Modelle und Konzepte, tauschen sich regelmäßig in bundesweiten, thematischen Facharbeitskreisen aus und erarbeiten gemeinsam Lösungsansätze.
- Das Netzwerk IQ hat auf regionaler wie auf bundesweiter Ebene strategische Partner zur Seite – Institutionen, Verbände, Wissenschaftler, Arbeitsagenturen und ARGEn, Kammern – alle jene, die einerseits die Entwicklungen fachlich vorantreiben können und andererseits gute Ideen in Regelinstrumente überführen helfen.

Ich versichere Ihnen, dass die Bundesregierung das Thema „Existenzgründung aus der Arbeitslosigkeit“ als ein wichtiges ansieht, das Bestand haben und mehr Bedeutung bekommen soll. ■



Netzwerkarbeit wird bei IQ groß geschrieben – hier haben sich alle Gründungsintermediäre von Mainz in der Handwerkskammer der Stadt versammelt.

Tipp:

Unter www.intqua.de finden Sie eine Übersicht und Informationen zu allen Instrumenten, die im Netzwerk IQ entwickelt oder optimiert wurden, darunter das Konzept zur Beratung- und Begleitung, Kompetenzfeststellungsverfahren und Qualifizierungsmodule.

Perspektive – funktionierende Konzepte verbreiten

Interview: **Peter Weißler**, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit in Mainz

Der Erfolg bestimmt die Richtung – Netzwerk ausbauen und weiterführen

Wie beschreiben Sie den Handlungsbedarf zur Existenzgründungsförderung?

Weißler: Wir brauchen ein Gründungsklima, in dem das Engagement der Selbstständigen anerkannt wird und die Rahmenbedingungen gegeben sind, die dieses Engagement unterstützen und fördern. Ein auf Dauer angelegter wirtschaftlicher und sozialer Erfolg der Gründerinnen und Gründer muss unser Ziel sein.

Was ist mit Barrieren für aktuelle Gründungen?

Der Abbau bürokratischer Hürden ist eine Daueraufgabe, dazu gehört, kontinuierlich zu prüfen, welche Hürden wo aufgebaut sind. Wir greifen dies zum Beispiel auf, indem wir Beratungsleistungen der regionalen Projekte unterstützen, die sich an den individuellen Problemen und Fragen der Gründungsinteressierten orientieren und vermeiden, dass

der bürokratische Dschungel die Ideen schluckt. Eine große Herausforderung stellt darüber hinaus die Frage der Finanzierung einer Gründungsidee dar.

Wo sehen Sie besondere Situationen für Migranten?

Migrantinnen und Migranten bringen zum Teil gute Qualifikationen mit, die aber oftmals nicht den formalen Voraussetzungen entsprechen. Hier müssen Brücken in die Existenzgründung gebaut werden, um die Qualifikationen auf einer anderen Ebene zu nutzen. Wenn ein Mensch irgendwo auf dieser Welt eine Ausbildung beispielsweise zum Mediziner gemacht hat und diese Ausbildung bei uns keine gleichwertige Anerkennung findet, dann müssen wir gemeinsam Wege suchen, damit dieser Mensch seine Qualifikationen und Kompetenzen dennoch einbringen kann. Es kann nicht darum ge-

hen, dass von einem 40- oder 50jährigen noch ein Studium verlangt wird.

Welche Perspektiven sehen Sie für Existenzgründungsförderung?

Ich wünsche mir für die Zukunft einen Pool von Unterstützern aus unterschiedlichen Fachgebieten, um die Interdisziplinarität in unserem Netzwerk sicherzustellen. In Zukunft muss viel stärker wahrgenommen werden, dass Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund sehr viel für die Region geben. Sie knüpfen wichtige Kontakte ins Ausland, tragen zur Internationalisierung der Beziehungen bei und leisten einen bedeutsamen wirtschaftspolitischen Beitrag. Dazu soll das Netzwerk in der Region weiterarbeiten, denn seine Wirksamkeit ist belegt: Wir sind stolz auf die Erfolgsquote von 80 Prozent gelungener Gründungen!

SGB II und III – Optimierung als Basis für bessere Gründungsunterstützung

Der IQ-Facharbeitskreis „Unternehmensgründungen von Migrantinnen und Migranten“ hat folgende Vorschläge zur Optimierung gesetzlicher Rahmenbedingungen für eine bessere Gründungsunterstützung, die zudem auch die flächendeckende Umsetzung des 4-Phasen-Modells gewährleisten:

- Um sicherzustellen, dass **Existenzgründungsförderungen gleichwertig zu Arbeits- und Ausbildungsvermittlung** gesetzt werden, sollte in den jeweiligen Paragraphen 1 von SGB II und III ein entsprechender Absatz aufgenommen werden. Es sollte auch festgelegt werden, das Leistungsempfängerinnen und -empfänger während des Gründungsprozesses von der Vermittlung in abhängige Beschäftigung und von gemeinnütziger Arbeit freigestellt werden.
- Die Teilnahme an einer **individuellen Orientierungsmaßnahme** sollte verpflichtend werden. Für die im 4-Phasen-Modell beschriebenen Instrumente ist das, nach bestehendem Recht für Beratung durch freie Förderung, für Maßnahmen der Eignungsfeststellung und Trainings durch Ausschreibung möglich. In beiden Fällen ist es hilfreich, wenn von der BA in Nürnberg auf die vorhandenen Instrumente und auf Qualitätsstandards hingewiesen wird.

- In der **Planungsphase** kann nach bestehendem SGB II und III die Erstellung eines **individuellen Gründungsfahrplans** als Eingliederungsvereinbarung umgesetzt werden. **Coaching und Qualifizierung** sind wie beim vorherigen Punkt über freie Förderung bzw. Ausschreibung handelbar. Auch hier verweist der Facharbeitskreis auf die Bedeutung einer BA-Empfehlung und auf die Einhaltung der Qualitätsstandards.
- Alternativ sind – statt oder ergänzend – zu einer Rundum-Qualifizierung für alle Gründswilligen passgenaue modulare Qualifizierungen anzubieten, wobei hier über ein Instrumentarium ähnlich den Vermittlungs- und Bildungsgutscheinen nachzudenken ist.
- Finanzielle Unterstützung in Form von **günstigen Darlehen** der Arbeitsagenturen und ARGE n wäre unter Einbeziehung der Mikrokreditvergaben umsetzbar, in SGB II bezieht sich dies auf Leistungen für Eingliederung, in SGB III auf freie Förderung.
- Betriebsanalysen und Existenzsicherungsmodule nach der Gründung können für langfristige Unternehmenserfolge ausschlaggebend sein. Dies ist weitgehend über freie Förderung, Gründungszuschüsse und ESF-Ba-Programme im SGB III-Bereich möglich. Im SGB II-Bereich können Leistungen zur Eingliederung und Einstiegsgeld dies abdecken. ■



Bundesweite Fachleute zum Thema Existenzgründung von Migrantinnen und Migranten aus dem Netzwerk IQ

Koordinierungsprojekt „Integration durch Qualifizierung“

Träger: Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e.V., Düsseldorf
Kontakt: Adele Morreale, Tel.: 0211/30 20 09-38
E-Mail: amorreale@zwh.de

EP InBeZ

Träger: Dresdener Exis EUROPA e.V., Dresden und Leipzig

Kontakt: Sandra Scheibe / Kay Träger
Tel.: 0351/437070-0/-30
E-Mail: scheibe@exis.de/troeeger@exis.de

Träger: Dresdener Exis EUROPA e.V., Zwickau
Kontakt: Marlette Kirste; Tel.: 0341/86 87 350
E-Mail: post@exis.de

Träger: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism)
Kontakt: Dr. Ralf Sängner, Tel.: 06131/32 84 88
E-Mail: Ralf.Saenger@ism-mainz.de

EP Integra.net

Träger: KompassZentrum für Existenzgründungen gGmbH, Frankfurt
Kontakt: Andreas Küppers, Tel.: 069/21 97 8-507
E-Mail: andreas.kueppers@kompassfrankfurt.de

EP KUMULUS-PLUS

Träger: Arbeit und Bildung e.V., Berlin
Kontakt: Manfred Lattemann, Tel.: 030/25 93 09 515
E-Mail: manfred.lattemann@aub-berlin.de

Träger: BildungsWerk Kreuzberg GmbH, Berlin
Kontakt: Jürgen Draheim, Tel.: 030/61 79 29 22
E-Mail: draheim@BWK-Berlin.de

Träger: Genius Gesellschaft für Personal- und Kompetenzentwicklung mbH, Berlin
Kontakt: Celina Nurdan Hohm, Tel.: 030/640-58 56
E-Mail: chohm@genius-bildung.de

EP MigraNet

Träger: Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer e.V., Nürnberg
Kontakt: Rainer Aliochin, Tel.: 0911/28 76 5-04
E-Mail: aauev@t-online.de

Träger: Handwerkskammer für Schwaben, Augsburg
Kontakt: Dr. Brigitte Eisele, Tel.: 0821/32 59-13 62
E-Mail: brigitte.eisele@hwk-schwaben.de

Träger: Mesopotamien Verein Augsburg e.V.
Kontakt: Dr. Brigitte Eisele, Tel.: 0821/32 59-13 62
E-Mail: brigitte.eisele@hwk-schwaben.de

EP NOBI

Träger: Arbeiterwohlfahrt, Bremen
Kontakt: Valentina Tuchel, Tel.: 0421/33 77 171
E-Mail: v.tuchel@awo-bremen.de

EP Pro Qualifizierung

Träger: Diên Hồng e.V., Rostock
Kontakt: Hardy Gutsche, Tel.: 0381/12 86 370
E-Mail: EqualProQuaDH@aol.com

Impressum

Herausgeber:

Die Herausgabe erfolgt im Rahmen des Projekts KP IQ, gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und die Bundesagentur für Arbeit (BA) in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e.V. (ZWH), Sternwartstraße 27-29, 40223 Düsseldorf
Telefon: 0211/30 20 09 –0
Telefax: 0211/30 20 09 –99
Internet: www.intqua.de

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):

Hermann Röder, Geschäftsführer ZWH

Redaktion und Text:

Hans-Peter Frühauf und Ulrike Pingel, ism, Mainz
Elke Knabe, Journalistenbüro profil, Gummersbach

Fotos: ism Mainz

Layout: Moana Brunow, ZWH

Druck: Schäfer Druck

Gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds.

